

Laibacher Zeitung.

Nr. 149.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 4. Juli

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1874.

Nichtamtlicher Theil.

Ueber die finanzielle Lage

entwirft die „Montags-Revue“ in ihrer neuen wiener Finanzrevue folgendes Bild:

„Jetzt erst, nachdem die Börse sich ein wenig aufzurichten beginnt, lassen sich die Spuren der dort durch die Krisis angerichteten Verwüstung einigermaßen erkennen. Nicht nur die Schwäche des minimalen Restes der Speculation, welcher ihr noch verblieben ist, fällt so sehr auf, obwohl man auf Schritt und Tritt die Mangelhaftigkeit derselben constatieren kann, mit der sie sich oft selbst Unrecht gibt und Verluste zuzieht, die sie mit ein klein wenig mehr Muth und Ausdauer leicht vermeiden könnte. Auch nicht die Scheu, welche noch immer in den weitesten Kreisen vor einer Theilnahme an der Börse herrscht, schlagen wir so hoch an, obwohl gerade sie um so charakteristischer ist für ein Publicum, welches sich bei unerhörten schwindelhaften Coursen mit unglaublichem Leichtsinne und völlig kritiklos in die waghalsigsten und bedrohlichsten Operationen einließ, während es jetzt trotz seiner verminderten Kraft ein gereinigtes Feld und einen sichern Weg vor sich hat, auf welchem die Gewinn-Chance ungleich größer ist als die Wahrscheinlichkeit, ja sogar als die Möglichkeit eines Verlustes.“

Die Consequenzen der Krisis treten am drastischsten in dem Umfange des Materiales hervor, dessen sich die Börse bedient. Was gab es ehemals nicht für eine geschlossene große Kette von Favoritpapieren, die künstlich gepflegten Actien der *Vii minorum gentium* gar nicht in Betracht gezogen! Eine statliche Serie von Bankactien, viele Industriewerthe gehörten zu den Lieblingsforten des ganzen Marktes, und bei ihnen hielt man allenfalls einen mehr oder minder großen Rückgang für möglich und zulässig, aber niemand dachte daran, daß die Vergessenheit dereinst ihr Los sein könnte. Jetzt aber sieht die Börse alles mit dem größten Misstrauen an, weicht ihnen auf großen Umwegen aus. Kaum gibt es in der ganzen Kategorie von Bankpapieren ein zweites mit Ausnahme der Actien der Anglo-österreichischen Bank, welches die Börse berührt; in Baubanken tummelt sich die Coullisse herum und Industriewerthe werden nur als Anlagepapiere von jenen aufgenommen, welche Zeit und Geduld haben, ein wirkliches Erträgnis abzuwarten, während man ehemals dieses, meist mit einer großen Ueberschätzung, im Course es-comptierte. Diese allseitige Abneigung tritt in dem Momente hervor, welchen man mit Fug und Recht als den Abschluß der Krise betrachten kann, insofern sie an der Börse ziffermäßig zum Ausdruck gelangen konnte.

Ohne Zweifel wird sich diese düstere Ahnung verlieren, je mehr die weiteren Kreise zu der Erkenntnis gelangen, daß das Ungewitter sich verzogen hat. Und es liegen mannigfache Anzeichen für das Ueberhandnehmen einer solchen bessern Einsicht vor. Während durch mehr als ein Jahr sich die Banken und Sparkassen des ihnen zugetragenen Geldes kaum erwehren konnten und im Bankausweise die Verminderung des Notenumlaufes nur allzuoft mit der Zunahme der Giro-Einlagen enge verknüpft war, hat dieser Einfluß nunmehr nicht nur vielfach aufgehört, sondern es ist auch schon an mehreren Stellen ein Abfluß zu bemerken.

Der Stand der Salinenscheine hat sich infolge des verminderten Zinsfußes, wenn auch nicht auf das sowohl im Interesse des Staatschazes wie des Geldmarktes wünschenswerthe Niveau herabgedrückt, so doch um etliche Millionen verringert; das Giro-Conto der Nationalbank weist trotz der abermals verminderten Notencirculation eine wesentliche Verkleinerung auf, die von Werth bleibt, wenn auch der Staatschaz durch Entnahme deponirter Gelder den wesentlichsten Antheil daran hat; die Institute endlich, obwohl in einem Geldüberflusse schwimmend, haben doch nicht mehr neuen Zugang abzuwehren, ja die niederösterreichische Sparkasse constatirt mit großer Freude, daß das Publicum seit etwa vierzehn Tagen sie wenigstens zu einem kleinen Bruchtheile von dem ihr trotz der stätiger abgesetzten Verminderung des Zinsfußes zugetragenen Gelde befreit. Was auch mit dem Gelde geschieht, ob es dem Warenverkehre zugeführt wird, oder die unter den gegenwärtigen Verhältnissen sicher lohnende Verwendung in Werthpapieren sucht, ist ganz gleichgiltig, wenn es nur aus der unfruchtbaren Trägheit dem offenen Markte zur Benützung und neuen Production von Capital zugeführt wird.

Im Zusammenhange mit dieser erfreulichen Thatsache steht denn die Wiederaufnahme des Kofitgeschäfts, welches zwar von der Anglo-Bank im Stillen längere Zeit schon gepflegt, nunmehr auch von der Creditanstalt officiell aufgenommen wurde. Zwar hat dieses Institut mit Unrecht die Baubank-Actien noch ausgeschlossen, weil sie dadurch die Wiederaufrichtung der Coullisse, des für den Zwischenhandel an der Börse unentbehrlichen Factors verzögert, allein auf der anderen Seite ist sie im Zinsfuße sowohl wie in der Coursefestsetzung in anerkennenswerther Weise coulant. Das Beispiel wird Nachahmung finden und es werden sich schließlich auch die Capitalisten finden, die Baubank-Actien belehnen. Auf dem betretenen Wege langsam vorschreitend, muß die schwer heimgesuchte Börse endlich auch zu mehr Kraft und ihrer richtigen Bedeutung kommen. Daß es ihre Aufgabe nicht ist, über Nacht neue Millionäre zu gebären, konnte man nur zu einer Zeit vergessen, da alle

Welt den Verstand verloren hatte. Aber sie ist durch die Krise ebenso auch von ihrer berechtigten Höhe eines großen Marktes herabgestoßen worden, und sie dahin wieder zu stellen, ist die Pflicht aller Theilhabenden.

Die von einer Seite angestrebte Publication von Halbjahrs-Bilanzen ist kaum ein geeignetes Mittel zu diesem Zwecke, obwohl wir mehrere hervorragende Institute kennen, deren gegenwärtiger Stand sich seit dem 1. Jänner wesentlich consolidirt hat und auch solche nennen könnten, bei denen die Einlösung ihres Zinscoupons trotz des üblen Geschäftsganges schon jetzt eine entschiedene Sache ist. Aber der Werth solcher Publicationen hat sich im vorigen Jahre gar übel erprobt. Eine Bilanz ohne einen umfassenden erläuternden Geschäftsbericht, ist ein Schloß ohne Schlüssel, eine unaufgezogene Uhr, von der manche behaupten werden, sie gehe ganz gut, bei der aber die meisten befürchten, daß sie ihren Dienst gar nicht gehörig besorgen könne, weil man sonst auch das Tick-Tack hören müßte. Will man Halbjahrs-Bilanzen, so muß man auch einen erschöpfenden Geschäftsbericht fordern. Dazu eine Gesellschaft verhalten, ist ein mäßiger Druck. Denn ein solcher Bericht würde den mancherlei Geschäftsfreunden einen Einblick in Verhältnisse gewähren, die sie nur allzuleicht für sich ausnützen könnten. Und nun gar in diesem Jahre, wo in jedem Institute Hunderte von Ausgleichungen im Zuge sind! Eine Zettelbank muß der ganzen Welt stündlich ihr Räuberwerk enthüllen; jedes andere Unternehmen bedarf zu seiner Prosperität unter anderem auch die Wahrung des Geschäftsgeheimnisses, das mehr als einmal im Jahre zu lästern nur in zwingenden Fällen rathsam erscheint.

Der gute Erfolg der Ernte kann heute schon als gesichert erscheinen. In der begonnenen Woche werden an vielen Stellen die gefüllten Aehren der mähenden Klinge erliegen. Wir haben in ganz Oesterreich-Ungarn ein sehr gutes Ergebnis, in vielen Theilen, und zwar in den ausschlaggebenden, ein glänzendes zu erwarten. Wir sprechen nicht in übertriebenem Sanguinismus, sondern wir anticipieren die demnächst zu veröffentlichenden amtlichen Berichte, welche insbesondere einen derart günstigen Stand der schweren Getreidegattungen (Weizen, Gerste) constatieren, wie es seit dem Jahre 1867 nicht der Fall war. Das Marsfeld weist einen Saatenstand auf, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern. Böhmen und Mähren sind über die Mähen segnet, und selbst von der Natur ärmer bedachte Länder, wie Oberösterreich und Salzburg, sind diesmal reichlich zufrieden. Dabei haben die im Frühjahr glänzend gewesenen Ausichten in Südfrankreich, am Rhein und zum Theile in Rußland eine bedeutende Abschwächung erlitten; ferner kommt uns noch zu statten, daß die österreichische Waare, durch Wit-

feuilleton.

Zum fünfshundertjährigen Jubiläum der Landeshauptstadt Laibach.

I.

Wie einzelne begabte Menschen, von ihren Zeitgenossen gefeiert, gern auf ihr in der kurzen Spanne eines Menschenalters eingeschlossenes erfolgreiches Wirken zurückblicken, so pflegen wohl auch ganze Generationen und Völker in Säcularabschnitten die Erinnerung an bedeutende Momente ihrer Vergangenheit wachzurufen, sich an den Schicksalen und Thaten ihrer Ahnen zu erbauen und aus den großen Lehren der Geschichte Muth und Hoffnung für ihr ferneres Gedeihen und Wirken zu schöpfen. Auch Krains liebliche Hauptstadt, das bergumkranzte weißblinkende Laibach, die bela Ljubljana der Slovenen, feiert im Juli 1874 ihren Ehrentag, an dem ihre Kinder wohl mit Stolz auf ein halbes Jahrtausend der in unverwelklicher Schönheit ragenden Mutter zurückblicken mögen. Kein patriotischer Laibacher, sei er Deutscher oder Slovener, wird den Blick auf ein halbes Jahrtausend bürgerlichen Lebens und Strebens bereuen. Rollen wir denn die Blätter der Geschichte auf und heften wir unser Auge auf die leuchtenden Momente wie auf die dunklen Stellen, welche wechseln im Leben der Völker und Gemeinschaften, wie in jenem des einzelnen Menschen.

Fragen wir, wie ist Laibach allmählig geworden, was es im Juli 1374 ward, die Hauptstadt eines blühenden Landes unter dem milden Szepter der Habsburger, so verliert sich unser Blick in das Dunkel der

Sage, aus welchem ein goldsuchender Abenteurer — Jason — ein Menschenalter vor dem Trojanerkrieg aufbricht. Auf der „Argo“ schiff er daher im Geleite von Halbgöttern und Heroen, eines Herakles, Theseus, Orpheus und der Väter trojanischer Helden, auf der uralten europäischen Verkehrsstraße der Donau, ihre Mündung am adriatischen Meere suchend, ein Jertum der alten Welt, den das Herborquellen der Laibach und des Timavus aus Bergestiefe in entgegengesetzter Richtung, veranlaßt haben mochte. Er gründet am Nauportus eine Stadt, welche thessalischen Namen trägt, und darauf schiff er weiter bis zum Ursprung des Flusses (Oberlaibach), von dort sein Schiff auf Rollen bis zum Timavus wälzend, der in die Adria mündet. Sind auch die Helden dieser kühnen Entdeckungsfahrt mythisch, so ist doch die uralte Völkerüberlieferung von dem Handelswege des Ister eine glaubwürdige und die Verknüpfung der griechischen Heroensage mit unseren Gegenden ist ein vollgiltiger Beleg für das frühe Aufleben der Cultur am Ufer des schifftragenden „Nauportus“ im Geleite des völkerbildenden Handels. Dem Handel, der den großen Lebensadern der Ströme folgt, verdankt unsere Vaterstadt ihr mythisches Alter, jedenfalls eine Auszeichnung unter den vielen Städtegründungen der späteren Zeit.

In naturgemäßer Weise schloß die römische Städtegründung sich den vorhandenen Spuren und Traditionen der Vorzeit an. Die nördliche Alpenmauer erstürmend als eine Schutzwehr gegen die stets sich wiederholenden Anfälle der Barbaren, drang der Römer mit eisernem Arm auf dem von ihm zur Heerstraße umgeschaffenen Alpenwege bis an die Ausläufer der julischen Alpen vor. Wahrscheinlich gleichzeitig mit Triest und Pola erstand da durch Kaiser Augustus 720 Jahre nach Roms Er-

bauung (34 v. Chr.) an der Stelle des heutigen Laibach die Colonie Julia Emona, deren Stätte noch die Mauerreste des „deutschen Grundes“ („Mirje“ von Mauer) und der Grabischavorstadt bezeichnen. Sitte und Recht, feineren Lebensgenuß und milderen Götterdienst brachte der Römer dem wilden celtisch-illyrischen Urvolk dieser Gegenden. Wenig berührt von dem auf August folgenden Schreckensregiment in Rom, lebte Emona friedenvolle glückliche Tage unter den Flavieren, unter einem Vespasian, einem Titus, „der Wonne des Menschengeschlechtes“, einem Trajan und Hadrian, unter den Antoninen, bis auf die Soldatenherrschaft des Commodus. Die Jahreszahl 74 war überhaupt keine unglückliche für unser Emona; 74 n. Chr. regierte ein Vespasian, 174 ein Hadrian und 274 ist durch den Ilirier Aurelian bezeichnet, der den Namen eines „Wiederherstellers der römischen Welt“ verdiente. In die Weltgeschichte griff der Name Emona, als um seinen Besitz jener Streit des Cäsars Constantin mit dem Mitregenten Licinius entbrannte, aus welchem der Erstere als Alleinherrscher hervorging. Die Bildsäulen, welche Emona dem Cäsar Constantin gesetzt, ließ sein eifersüchtiger Mitregent umstoßen, und dies war die Einleitung zum Kampfe, der mit dem Tode und der Enthronung des Herausforderers endete. Das Christenthum, welches mit der römischen Kultur und auf den von ihr geschaffenen Weltstraßen eingebracht, besetzte Constantin und der Schwärmer Julian vermochte das alternde Heidenthum nicht wieder zu beleben. Schon 386 zeigt uns die Kirchengeschichte Emona's ersten Bischof Maximus. Von dem gleichnamigen Tyrannen befreit ein glücklicher Feldherr, Theodosius, die zitternden Alpenböden. Emona feiert den Einzug des siegreichen Kaisers, ungeduldig nach langem Harren aus den Thoren strömend, voll Jubel,

terungsverhältnisse in der Reise begünstigt, die erste auf dem Markte sein wird.

Der Capitalzufluß wird noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden haben, bis er in das große Reservoir des Geldmarktes ausmündet, aber er ist so gut wie gewiß. Und dieses neue Kapital dürfte jetzt nach der durch die Krise erfolgten Regulierung die Ueberschuldung wett bringen, deren sich insbesondere der wiener Platz in der Gründungsperiode schuldig gemacht hat, das heißt, die Krisis definitiv und in aller Form zu beseitigen."

Die internationale Sanitäts-Conferenz

wurde von Sr. Exc. dem Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, mit folgender Begrüßungsrede eröffnet:

"Meine Herren! Nachdem alle Staaten der Einladung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Beschickung der zweiten internationalen Sanitätsconferenz bereitwillig Folge geleistet haben, erfülle ich hiemit eine sehr angenehme Pflicht, indem ich Sie im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines allerhöchsten Herrn, hier begrüße.

Eine wichtige Aufgabe ist Ihnen übertragen. An der Hand der Wissenschaft und Erfahrung sollen Sie die Mittel zur Abwehr der Gefahren prüfen und bestimmen, die durch die Verbreitung der Epidemien Leben und Wohlstand der Völker bedrohen.

Das in Ihren Händen befindliche Programm deutet Ihnen die Fragen an, die zur Verhandlung gelangen sollen.

Ich bin nicht competent, Ihren Anschauungen und Beschläffen irgendwie vorzugreifen. Sie werden mir in dessen verzeihen, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe, daß es Ihnen gelingen möge, neben der Feststellung eines Quarantaine-Reglements auch ein permanentes internationales Organ zu schaffen, das auf Grundlage Ihrer Beschlässe den Bestand Ihres Werkes sicherstellen und dasselbe in zweckmäßiger Weise weiterführen soll.

Wenn schon die selbständige Kraft der Forscher einzelner Länder in der Bekämpfung der Cholera bedeutend geleistet hat, so darf man annehmen, daß die vereinigten Anstrengungen der gebildeten Welt noch viel größere Erfolge erringen werden.

Es soll ein permanentes internationales Organ geschaffen werden, dem die Aufgabe zufallen möge, moralisch und materiell die edle Hingebung jener Männer zu ermutigen, die sich ausschließlich der Erforschung des Entstehens und der Verbreitung dieser noch vielfach unbekanntes Krankheit widmen wollen.

Kurz, es soll nach meiner Anschauung eine wissenschaftliche Expedition organisiert werden, berufen diese Seuche an ihrem Ursprunge zu fassen und durch alle Studien ihrer Entwicklung ununterbrochen zu beobachten und zu verfolgen.

Es ist unmöglich, daß der menschliche Geist, gestützt auf internationales Zusammenwirken, über diese Geißel der Menschheit, die bisher allen vereinzelt Angriffen getrogt hat, zuletzt nicht den Sieg davontrage.

Wenn es Ihnen gelingt, meine Herren, in dieser Richtung als praktisches Resultat Ihrer Verhandlungen auch ein internationales Uebereinkommen zu vereinbaren, so werden Sie eine große, humanitäre Aufgabe gelöst und ein schönes Werk geschaffen haben, das der Konferenz dauernden Anspruch auf den Dank der Menschheit erwerben wird.

Ich beglückwünsche Sie herzlich, meine Herren, zu der schönen Aufgabe, die Ihnen gestellt ist, und brauche zum Schlusse kaum beizufügen, daß die bereitwilligste Unterstützung der kaiserlichen und königlichen Regierung, wenn Sie dieselbe in Anspruch zu nehmen in die Lage kommen sollten, Ihnen für alle Fälle gesichert ist.

Ich erkläre hiemit die Sitzungen der internationalen Sanitätsconferenz in Wien für eröffnet und lade Sie ein, sofort Ihre Arbeiten aufzunehmen und zur Wahl Ihres Präsidenten zu schreiten."

Programm

für die internationale Konferenz zur Erzielung gleichmäßiger Quarantainemaßregeln gegen die Cholera.

Fachmännische Vorfragen.

Im Anschlusse an die bekannten Verhandlungen der internationalen Sanitätsconferenz in Constantinopel vom Jahre 1866 empfiehlt sich vor allem die Prüfung und Beantwortung der fachmännischen Vorfragen 1 bis 11:

1. Entwickelt sich die der Verbreitung fähige (epidemische) Cholera nur in Indien spontan und gelangt sie in andere Länder immer nur von auswärts, oder kommt sie in außerindischen Ländern (in welchen?) auch endemisch vor?

2. Wird die Cholera durch den Menschen weiter getragen?

3. Kann die Cholera durch Gebrauchsgegenstände, welche aus einem inficirten Orte herrühren, besonders durch jene, welche Choleraerkrankte an sich getragen haben, eingeschleppt werden?

4. Kann die Cholera durch Genussmittel verbreitet werden?

5. Kann die Cholera durch lebende Thiere verschleppt werden?

6. Kann die Cholera durch den Transport von Waren verbreitet werden?

7. Kann die Cholera durch Choleraleichen verbreitet werden?

8. Kann die Cholera durch die atmosphärische Luft allein weiter getragen werden?

9. Hat der Zutritt der freien Luft zu dem choleraerzeugenden oder choleraverbreitenden Agens, beziehungsweise die Lüftung und umgekehrt die Absperrung der Luft um dieses Agens einen Einfluß auf dessen ansteckende Eigenschaft oder nicht?

10. Wie lange währt bei Choleraansteckung die Periode der Incubation?

11. Kennt man Desinfectionsmittel, beziehungsweise Desinfectionsmethoden, durch welche das choleraerzeugende oder choleraverbreitende Agens mit Sicherheit unwirksam gemacht oder doch mit Aussicht auf Erfolg geschwächt wird?

Im Bejahungsfalle welche?

Fragen über Cholera-Quarantaine.

12. Sind gegen die Cholera Land-Quarantaine-Anstalten zu errichten?

13. Im Bejahungsfalle:

a) Wo?

b) Zu welcher Zeit und unter welchen Umständen?

c) Mit welcher (baulichen und administrativen) Einrichtung?

d) Wie, beziehungsweise wodurch ist zu verhüten, daß der Eintritt in das Land nicht auf anderen Wegen, als durch die Quarantaineanstalten stattfindet?

14. Sind gegen die Cholera Fluß-Quarantaine-Anstalten zu errichten?

15. Im Bejahungsfalle wie bei 13.

16. Sind gegen die Cholera See-Quarantaine-Anstalten zu errichten, beziehungsweise beizubehalten?

17. Im Bejahungsfalle wie bei 13.

18. Welche Bestimmungen haben bezüglich der Personen zu gelten behufs

a) Zulassung zum sofortigen freien Verkehre,

b) Verweisung in die Beobachtung (Observation),

c) Verweisung in die Contumaz im engeren Sinne Quarantainegebäude (Lazarethgebäude)?

19. Wie lange hat bei gesunden Personen (Passagieren, Seeleuten u. s. w.) falls Observation oder Quarantaine für sie beschloffen werden sollte,

a) die Observation,

b) die eigentliche Quarantaine, wie lange bei kranken Personen der Aufenthalt im Lazareth zu dauern?

20. Unter welchen Bedingungen und nach welchem Ausmaße ist bei Schiffen die Ueberfahrzeit in die Quarantainezeit einzurechnen?

21. Welche Bestimmungen haben bezüglich

a) der Gebrauchsgegenstände von Personen,

b) der lebenden Thiere,

c) der Waren,

d) der Genussmittel,

e) der Fahrzeuge (Schiffe eventuell Waggons Wagen u.)

zu gelten behufs der Zulassung zum Verkehre ohne vorläufige Desinfection oder erst nach vorgenommener Desinfection?

22. Worin hat die Desinfection

a) bei Personen,

b) bei Gebrauchsgegenständen der Personen,

c) bei lebenden Thieren,

d) bei Waren,

e) bei Transportmitteln (Fahrzeugen) zu bestehen? (Mittel, Art und Dauer der Anwendung?)

Fragen über eine internationale Seuchen-Commission.

23. Sollen permanente oder temporäre internationale Stationen zum Studium der Seuchen und der Mittel zu ihrer Abwehr und zwar rücksichtlich aller Seuchen oder nur rücksichtlich bestimmter und welcher errichtet werden?

24. Im Bejahungsfalle:

a) wo sollen diese Stationen errichtet werden?

b) wie sollen sie organisiert sein?

Personale?

Localitäten?

Wissenschaftliche Beihilfe?

Entlohnung?

Beschaffung der Geldmittel?

c) Wer ernannt das Personale?

d) welcher Behörde sind diese Stationen zunächst unterzuordnen?

e) nach welchen Grundsätzen und von wem ist ihre Instruktion einzurichten?

25. Soll eine permanente oder temporäre internationale Commission zum Studium der Seuchen und der Mittel zu ihrer Abwehr, und zwar rücksichtlich aller Seuchen, oder nur rücksichtlich bestimmter und welcher errichtet werden? und soll dieser Commission

Gefang und Schellenklang! Hier sang ein Chor Triumphlieder dem Sieger, dort stimmte ein anderer dem Tyrannen Maximus Leichengefang und Todesgeheul an. Der freie Adel, die Patrizier, die Rathsherrn in ihren weißen Gewändern, christliche Bischöfe und heidnische Opferpriester — denn beide lebten einträchtig neben einander im damaligen Emona — erwarteten den Kaiser vor den Thoren der Stadt. Diese waren mit grünen Kranzweigen behangen, die Gassen mit Teppichen überdeckt, der Glanz der Fackeln wetteiferte mit dem Tageslicht. Das Volk drängte sich herbei, um den Kaiser zu sehen, Greise freuten sich, diesen Tag erlebt zu haben, Jünglinge wünschten sich, lange zu leben, um dem Kaiser dienen zu können. Mütter und Töchter stimmten in den Jubel ein. So schildert uns Latinus Pacatus den letzten Freundtag Emona's unter römischer Herrschaft. Die hunnische Zerstörung ereilte es wohl (452) als Attila aus Pannonien in das südöstliche Noricum eindrang und durch die Pforte des Draumberges (Trojana) und über den südlichen Theil der julischen Alpen, die große Heerstraße des birnbaumer Waldes, in Italien einrückte. Das Erbe der Hunnen ging an die Aigothen über; mit Thatkraft und Weisheit, mit Gerechtigkeit und Milde herrschte Theodorich über die Unterworfenen. "Beschütze rüstig mit den Waffen die Schuldlosen" — schrieb der edle König an einen Statthalter —, "auf daß unter der Völker verkehrten Gewohnheiten Du der Gothen Gerechtigkeit erglänzen machest, welche immerdar solche Lobesfülle sich errungen haben, daß sie die Klugheit der Römer festhielten und die Tapferkeit der Germanen zeigten."

Ein Unglücksjahr müßten wir demnach das Jahr 474 nennen, welches das Ende der ostgothischen Herrschaft in Krain bezeichnet. Es folgen drei Jahrhunderte traurigen Völkerkampfes und schwacher Anfänge slavischer Staatenbildungen. Im Gefolge der Avaren, seiner Drän-

ger, erscheint der Slave in diesen Gegenden, ursprünglich ein friedliches ackerbauendes Volk, dann verwildert durch lange Unterdrückung, ein willenloses Werkzeug des wilden Räubervolkes der Avaren, von dem es endlich ein thatkräftiger Franke (Samo) befreite. Nationales Leben blüht aus den Ruinen der römischen Kultur. Abermals ein Säculartag — 774 —, wo der slovenische Herzog Waltund die Bekehrung seines Volkes vollendet, unter bairischem Schutze und dem Hirtenstabe der salzburger Kirche. Die Herrschaft des Christenthumes befestigen die Slavenapostel Cirill und Method, zugleich die ersten Bibelübersetzer und Lehrer des Volkes in seiner Sprache; 874 befreit der Papst Johann VIII. den Method aus der bairischen Gefangenschaft und setzt ihn wieder in sein pannonisches Erzbisthum ein. Unser Laibach ist freilich unter den Stürmen der Völkerwanderung verschollen, erst als die Franken die Marken der Donau und Save erobert, mag es als deutsch-slavische Stadt wieder emporgestiegen sein. Doch diese neue Gründung, wie die römische unter dem hunnischen Schwert, sank unter dem Anprall der neuen Hunnen, der Magyaren. Eine Ungarschlacht bei Laibach wird im Jahre 919 verzeichnet. Nach der Lechttschlacht hob sich Laibach wieder allmählich zum Sitze der Landesverwaltung, während die Feste „Krainburg“ der Sitz der Markgrafen geworden ist. Das bleibt diese zweite Stadt Krains, früher von keiner Bedeutung, durch zwei Jahrhunderte (974 der erste, 1174 der letzte Markgraf Krains). Laibach blühte bald wieder auf unter den kärntner Herzogen, schon um 1200 nennt man den „Neuen Markt“ als Erweiterung der alten, um den schützenden Schloßberg gelagerten Stadt. Die Chronik nennt um 1210 schon auch die Vorstädte Tirnan und Kralau. Handelschaft mehrt die Stadtbevölkerung, unter welcher der Ababer der Völker, der Jude, durch seine Betriebsamkeit und seinen Reichtum

glänzt, von dem großen Handel, den er mit Venetianern, Ungarn und Kroaten treibt. Eine entscheidende Wendung in den Geschicken des Landes und seiner Hauptstadt bringen die ersten Erwerbungen der österreichischen Herzoge in Krain (1229—1246), Leopolds, der die freisinger Lehen in der Mark (Unterkrain) ankauft, und Friedrich des Streitbaren, der sich 1232 schon urkundlich den Titel eines Herrn von Krain beilegt. Sein Tod in der Veithaschlacht (1246) endigt diese erste kurze Episode österreichischer Herrschaft in Krain und erst König Rudolphs Sieg über den böhmischen Ottokar, dessen Hauptleute auch auf unserem Bergschloß residierten, begründet auf immer Oesterreichs Herrschaft in diesen Gegenden. Auch unsere Vorfahren haben die Schlacht auf dem Marchfelde (1278) mitgeschlagen. Schon seit den Habsburgern ist Laibach Landeshauptstadt, allein noch war es größtentheils nur Oberkrain, allerdings seit jeher der Kern des Landes und die Wiege seiner besten Männer, welches das Hinterland Laibachs bildete. Durch den Tod Albert IV. von Görz fällt insolge einer Erbverbrüderung die Grafschaft Istrien, das Gebiet an der Poil und das Gebiet in der sogenannten windischen Mark (die Herrschaft Metlik oder Metliking) an Oesterreich. Dazu kommt das obere Karstgebiet mit Einschluß von Adelsberg, und durch die Unterwerfung Hugos von Duino wird auch das untere Karstgebiet mit Krain vereinigt. In der ersten Juliwoge 1374 empfangen die österreichischen Herzoge Albrecht und Leopold zum erstenmale die Huldigung der vereinigten Stände aller krainischen Landschaften und seit diesem Tage ist unsere Vaterstadt die Hauptstadt des ganzen Landes, welches bereits 1364 zum Herzogthum erhoben worden war. Was Laibach damals war und was es seitdem für Geschichte erlebt in abermals fünf Jahrhunderten soll eine zweite Skizze zu schildern suchen.

(Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates) für den Monat Mai 1874 entnehmen wir folgendes:

I. Meteorologisches: Mittel der Lufttemperatur 10.5 ° C., blieb 0.8 ° C. hinter jener des vorhergegangenen Monats April zurück, welche letztere 11.3 ° C. betrug. Das Maximum der Temperatur + 27.1 ° C. den 31ten um 2 Uhr, Minimum + 1.2 ° C. den 17. um 6 Uhr morgens. Das Tagesmittel der Wärme stand mit Ausnahme der beiden letzten Tage ununterbrochen unter dem Normale, und zwar meist um mehrere Grade, am 17ten sogar um 8.8 ° C. Den 16., 17. und 18. stellten sich starke Fröste ein, erst den 30. und 31. folgte ein starkes Steigen der Temperatur. Mittlerer Barometerstand 732.00 Millimeter; Maximum 740.16 Millimeter den 31. um 10 Uhr abends, Minimum 722.00 Millimeter den 9. um 6 Uhr morgens. Mittlerer Luftdruck 73 Millimeter; Maximum 12.6 Millimeter den 31. nachmittags 2 Uhr, Minimum 3.4 Millimeter den 17. 6 Uhr morgens.

Mittlere Feuchtigkeit in Prozenten des Maximums 78.4, Minimum derselben 35.0 den 18. 3 Uhr nachmittags. Gesamtsumme des Niederschlags im ganzen Monate 134.50 Mm. Maximum des Niederschlags binnen 24 Stunden 32.50 Mm. Regentage gab es 17, in den Alpen reichliche Schneefälle, die bis zur Thalsohle reichten. Herrschende Winde waren: Südwest, Ost, West. Heitere Tage gab es 3, theilweise bewölkt 11, trübe 17, Nebel zwei. — Der Charakter des Monats war kalt und regnerisch. Die Beforgnis über die verheerende Wirkung der eingetretenen Maifröste auf die Vegetation haben sich als übertrieben herausgestellt. Der Stand der Saaten im allgemeinen ist ein befriedigender.

II. Morbilität. Diese war im Monate Mai eine sehr bedeutende; vorherrschend waren entzündlich-katarrhalische Zustände, Rheumatismen und acute Exantheme, Blattern, Masern und Scharlachfriesel, ferner Diphtheritis so häufig, wie schon seit Jahren nicht. Entzündliche Zustände der Respirationorgane kamen bei der auffallend niederen Temperatur des Monats häufig zur Behandlung, Beschlümmierungen der Tuberculosen machten sich bemerkbar, und kamen nicht selten einfache Anginen, Grippe und marastische Zustände zur Beobachtung.

(Fortsetzung folgt.)

(Herr J. Franke), dessen künstlerische Arbeiten wir schon zu wiederholten malen zu würdigen Gelegenheit hatten, stellt soeben — aber nur bis Montag den 6. d. — in Matschels Handlung am Hauptplatz nächst dem Rathhause zwei Porträts zur Besichtigung aus. Wir machen hierauf hiesige Kunstfreunde aufmerksam und fügen bei, daß Herr Franke, welcher sich in Venedig durch vier Jahre der Malerei widmete, im hiesigen Oberrealschulgebäude mit der Vollendung mehrerer Porträts beschäftigt ist.

(Zwei Schandenfeuer.) Am 9. v. um 6 Uhr früh brach im Hause des Grundbesizers Michael Brimset in Bizovik, Bezirk Umgebung Laibach, Feuer aus. Der Dachstuhl des Hauses und die Scheuer wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 200 fl.; er war versichert. — Im Stalle des Grundbesizers Mathias Staravinc in Prelova, Bezirk Tschernembl, kam, angeblich durch Brandlegung, am 20. v. M. um Mitternacht ein Schandenfeuer zum Ausbruch. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des genannten Besitzers, dessen sämmtliches Geräthe und Lebensmittel, die nachbarlichen Gebäude des Johann, Michael und Mathias Staravinc, auch deren anderes Hab und Gut wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 8700 fl.

(Hauptverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 8. Juli: Peter Zvolzak, Michael Selan, Johann Citar: schwere körperliche Beschädigung. — Am 9. Juli: Johann Kralic und Andreas Porenta: Betrug. — Am 10. Juli: Franz Kosmatin und 6 Genossen: öffentliche Gewaltthätigkeit und schwere körperliche Beschädigung. — Am 15. Juli: Barbara Dobnikar und Helena Pestnik: Diebstahl; Johann Mohart, Johann Bodnik: Veruntreuung. — Am 16. Juli: Johann Puh, Franz Miks: schwere körperliche Beschädigung; Karl Pelan, Josef Rozman und Josef Kosmac: Diebstahl.

Börsenbericht. Wien, 2. Juli. Die Prolongation war anfangs nicht ohne Schwierigkeit, schließlich jedoch wesentlich erleichtert; im Escompte war eine Abundanz des Geldes keineswegs spürbar. Die Stimmung der Börse war durchaus fest. Die Versuche, Nordwestbahn-Actien noch zu werfen, fanden kräftigen, allerdings nicht ausreichenden Widerstand. Im übrigen war viel Kauflust vorhanden und insbesondere Silberrente und Wairente lebhaft gesucht.

Geld		Ware	
Preis	Stück	Preis	Stück
100 fl. Rente	69.55	100 fl. Rente	69.70
100 fl. Silberrente	69.55	100 fl. Silberrente	69.70
100 fl. Silberrente	75.15	100 fl. Silberrente	75.15
100 fl. Silberrente	75.15	100 fl. Silberrente	75.15
100 fl. Silberrente	254	100 fl. Silberrente	264
100 fl. Silberrente	109.50	100 fl. Silberrente	110
100 fl. Silberrente	111	100 fl. Silberrente	111.50
100 fl. Silberrente	132.50	100 fl. Silberrente	133
100 fl. Silberrente	122.25	100 fl. Silberrente	122.50
100 fl. Silberrente	96	100 fl. Silberrente	97
100 fl. Silberrente	79.75	100 fl. Silberrente	80.25
100 fl. Silberrente	73.40	100 fl. Silberrente	73.75
100 fl. Silberrente	75.50	100 fl. Silberrente	76
100 fl. Silberrente	96.70	100 fl. Silberrente	96.90
100 fl. Silberrente	95.25	100 fl. Silberrente	95.75
100 fl. Silberrente	80	100 fl. Silberrente	80.25
100 fl. Silberrente	85.75	100 fl. Silberrente	86

(Landwirth von großem Werth.) Dreschmaschinen. Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirth ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drescher in einem ganzen Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleichgut ausdreschen, daß nicht ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch keins beschädigt wird. Der Anschaffungspreis sei nur 135 fl. 8 R. franco Laibach. In Deutschland sollen diese Maschinen zu Tausenden verbreitet sein, aber auch in hiesiger Gegend sollen schon mehrere sein. Die Firma Ph. Mayfarth und Comp. in Frankfurt a. M. wird als beste Bezugsquelle geschilbert. Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten **Original-Loose** rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma **Adolph Haas in Hamburg** jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Filiale der Steiermärkischen Escomptebank in Laibach.

Vom 1. Juli 1874 angefangen wurden die **Escomptesätze** bei der gefertigten Anstalt in allen Positionen des Escomptegeschäftes **um ein halbes Percent ermässigt**. Tarife stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Laibach, am 2. Juli 1874.

Von der Filiale der Steierm. Escomptebank.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Prag, 3. Juli. Die Wahlbetheiligung war in den Landbezirken eine äußerst lebhaft und wurden zumeist Altezechen gewählt, jedoch erhielten die Jungezechen und Verfassungstreuen mitunter erhebliche Minoritäten. So viel bekannt, wurden 5 Jungezechen und 2 Verfassungstreue gewählt. In Kolin blieb die Wahl zwischen Jungezechen und Altezechen unentschieden, in Hohenelbe zersplitterten sich die Stimmen zwischen Altezechen, Jungezechen und Verfassungstreuen.

Berlin, 2. Juli. Den neuerlichen Dispositionen zufolge reist der deutsche Kaiser von Koblenz am 9. d. nach der Insel Mainau ab und setzt am 12. d. die Reise von da über München, wo das Diner eingenommen werden soll, nach Salzburg fort. Der Kaiser staltet von Salzburg aus am 14. d. der Kaiserin von Oesterreich in Ischl einen Besuch ab und kehrt am 15. d. nach Salzburg zurück. Am 16. d. erfolgt die Weiterreise nach Gastein, woselbst vorläufig ein Aufenthalt bis zum 6. August in Aussicht genommen ist.

Telegraphischer Wechselskurs vom 3. Juli.

Papier-Rente 69.90. — Silber-Rente 75.10. — 1860er Staats-Anlehen 109. — Bank-Actien 971. — Credit-Actier 222.50. — London 111.70. — Silber 105.25. — k. k. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.93 1/2.

Wien, 3. Juli. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 222.50, Anglo 147.50, Union 105.75, Francobank 57.25, Handelsbank 66. —, Vereinsbank 7. —, Hypothekarrentenbank 14.50, allgemeine Bausparbank 57.25, Wiener Baubank 66. —, Unionbank 38.75, Wechselbank 14. —, Brigittentauer 18. —, Staatsbahn 312. —, Lombarden 132.50, Communalloose. —. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

(Credit-Loose.) Bei der am 1. Juli vorgenommenen Verlosung des Prämien-Anlehens der Creditanstalt wurden die nach-

stehenden 15 Serien gezogen: und zwar: Nr. 134 322 387 546 1219 1464 1562 1651 1719 1895 2204 2301 2529 2797 und 3179. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. Serie 545 Nr. 33; der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf Serie 4529 Nr. 52 und der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf Serie 1651 Nr. 29; ferner gewannen: je 5000 fl. Serie 1219 Nr. 85 und S. 1719 Nr. 38; je 2500 fl.: S. 387 Nr. 31 und Serie 2204 Nr. 9; je 1500 fl.: S. 134 Nr. 13 und S. 1464 Nr. 11; je 1000 fl.: S. 1464 Nr. 2, S. 1895 Nr. 83, S. 2301 Nr. 6 und S. 3179 Nr. 63 und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 34 Nr. 14, 30 und 43; S. 322 Nr. 81; S. 387 Nr. 67; Serie 545 Nr. 94; S. 1219 Nr. 96; S. 1464 Nr. 80 und 82; Serie 1562 Nr. 23 und 48; S. 1651 Nr. 3 und 31; S. 1719 Nr. 7, 21, 43, 64 und 88; S. 1895 Nr. 23, 33 und 66; S. 2204 Nr. 12, 21, 36 und 59; S. 2301 Nr. 46; S. 2529 Nr. 33, 43, 60, 67, 70, 72 und 98 und endlich S. 3179 Nr. 39, 42, 44 und 99.

(1854er Staatslose.) Bei der vorgenommenen 40. Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des vierprocentigen Staats-Lotterianlehens vom 4. März 1854 per 50.000.000 fl. in Conventionsmünze wurden die nachstehend verzeichneten dreißig Serien gezogen, und zwar: Nummer 178, 263, 373, 496, 846, 922, 1018, 1161, 1264, 1272, 1340, 1527, 1569, 1622, 1888, 2205, 2305, 2321, 2420, 2627, 2699, 2834, 2838, 2911, 3217, 3398, 3592, 3814, 3859 und 3990.

Verstorbene.

Den 25. Juni. Elisabeth Jusin, Klavierstimmersgattin, 51 J. 7 M., St. Petersthorstadt Nr. 99, Lungenleiden. — Gertraud Pančur, Gasfabrikbesizersgattin, 59 J. 3 M., St. Petersthorstadt Nr. 35, allgemeine Entkräftung. — Johann Mayr, Conducteurskind, 1 J. 5 M., Kapuzinervorstadt Nr. 82, hässliche Bräune. — Agnes Drehel, Inwohnerin, 39 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 26. Juni. Gertraud Šubic, Arbeiterin, 48 Jahre, Civilspital, Bauchwassersucht. — Franziska Kosler, Conducteurswitwe, 56 J., Stadt Nr. 40, plötzlicher Lungenblutsturz. — Maria Boštiančič, Bürgerstochter, 58 J., Stadt Nr. 230, Darm lähmung. — Josefa Benčan, Conducteurskind, 3 J., Stadt Nr. 155, Diphtheritis.

Den 27. Juni. Aloisia Hinterschweiger, Schuhmachers-tochter, 18 Jahre, Stadt Nr. 226, Zehrfieber. — Gertraud Petrončič, Ableberwitwe, 93 Jahre, Linau vorstadt Nr. 82, Altersschwäche. — Alexander Rögger, Handelsmannskind, 14 Tage, Polanavorstadt Nr. 30, Krämpfe. — Viktor Soboda, Privatbeamtenkind, 11 Monate, Polanavorstadt Nr. 99, Lungenödem. — Maria Kalan, Köchin, 30 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Gregor Berhovec, Hüblerskind, 1 J. 8 Mon., Erschöpfung der Kräfte.

Den 29. Juni. Peter Anžič, Zimmermannskind, 5 St., Hüfnerdorf Nr. 47, Hirnschlag.

Den 30. Juni. Herr Josef Eurl, Spitalsseelsorger, 59 J., Kapuzinervorstadt Nr. 73, Urämie. — Heinrich Fabian, Handelsmannssohn, 6 J., Elisabeth-Kinderspital, Polanavorstadt Nr. 67, acute Gehirnhöhlen-Wassersucht. — Anna Kadunc, Inwohnerwitwe, 50 J., Civilspital, Bauchfellentzündung.

Den 1. Juli. Johann Witscha, Inwohnerskind, 2 J., ins Civilspital sterbend überbracht. — Andreas Kogelj, Müller, 57 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Georg Zvančič, Müllerburche, 18 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Dem Franz Koleča, Hüfnerdorf Nr. 9, sein Kind männlichen Geschlechts, todt geboren.

Angekommene Fremde.

Am 3. Juli.

Hotel Stadt Wien. Graab, Putenmeier, Herz, Glöckenthal, Adams und Kanig, Reisende, Wien. — Erel, k. t. Oberhütten-Verwalter und Benzovsky, Zoria.

Hotel Elefant. Gornj mit Tochter und Weber, k. t. Ingenieur, Graz. — Blau, Rfm., Kanischa. — Prinz, Besizer, Planina. — Ulrich, Montanbeamten-Gattin, Gili. — Kauritar, Morantsch. — Baron Grutschreiber, Witting. — Stowasser, Instrumentenmacher, Wien. — Kovacic, Großhändler, Triest.

Hotel Europa. Kofler, Graz. — Durbeschitz mit Frau, Fiume.

Kaiser von Oesterreich. Menzinger, W. Feistritz. **Mohren.** Klumar, Reij, Spital. — Fugs, Privatier, Belgrad. — Hofschewar Maria, Näherin, Graz. — Mathias und Michael Majetic, Kofler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
6 U. Mg.	741.44	+18.7	windstill	heiter	
2 „ N.	740.01	+27.8	D. f. schwach	heiter	0.00
10 „ Ab.	740.48	+22.1	D. f. schwach	halb heiter	

Heillicher Morgen, heißer sonniger Tag, abends etwas bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 22.9°, um 3.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kleinmayr.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück
100 fl. Rente	69.55	100 fl. Rente	69.70	100 fl. Rente	69.55	100 fl. Rente	69.70	100 fl. Rente	69.55	100 fl. Rente	69.70
100 fl. Silberrente	69.55	100 fl. Silberrente	69.70	100 fl. Silberrente	69.55	100 fl. Silberrente	69.70	100 fl. Silberrente	69.55	100 fl. Silberrente	69.70
100 fl. Silberrente	75.15	100 fl. Silberrente	75.15	100 fl. Silberrente	75.15						
100 fl. Silberrente	254	100 fl. Silberrente	264	100 fl. Silberrente	109.50	100 fl. Silberrente	110				
100 fl. Silberrente	111	100 fl. Silberrente	111.50	100 fl. Silberrente	132.50	100 fl. Silberrente	133				
100 fl. Silberrente	122.25	100 fl. Silberrente	122.50	100 fl. Silberrente	96	100 fl. Silberrente	97				
100 fl. Silberrente	79.75	100 fl. Silberrente	80.25	100 fl. Silberrente	73.40	100 fl. Silberrente	73.75				
100 fl. Silberrente	75.50	100 fl. Silberrente	76	100 fl. Silberrente	96.70	100 fl. Silberrente	96.90				
100 fl. Silberrente	95.25	100 fl. Silberrente	95.75	100 fl. Silberrente	80	100 fl. Silberrente	80.25				
100 fl. Silberrente	85.75	100 fl. Silberrente	86	100 fl. Silberrente	191	100 fl. Silberrente	192				
100 fl. Silberrente	130	100 fl. Silberrente	131	100 fl. Silberrente	860	100 fl. Silberrente	870				
100 fl. Silberrente	54.50	100 fl. Silberrente	54.75	100 fl. Silberrente	63	100 fl. Silberrente	63.50				
100 fl. Silberrente	966	100 fl. Silberrente	968	100 fl. Silberrente	182	100 fl. Silberrente	184.50				
100 fl. Silberrente	47.50	100 fl. Silberrente	48	100 fl. Silberrente	102	100 fl. Silberrente	102.50				
100 fl. Silberrente	7	100 fl. Silberrente	7.25	100 fl. Silberrente	86	100 fl. Silberrente	86.50				
100 fl. Silberrente	250.50	100 fl. Silberrente	251	100 fl. Silberrente	529	100 fl. Silberrente	530				
100 fl. Silberrente	143	100 fl. Silberrente	143.50	100 fl. Silberrente	202	100 fl. Silberrente	203				
100 fl. Silberrente	448	100 fl. Silberrente	450	100 fl. Silberrente	1980	100 fl. Silberrente	1985				
100 fl. Silberrente	161	100 fl. Silberrente	161.50	100 fl. Silberrente	194.50	100 fl. Silberrente	195				
100 fl. Silberrente	143	100 fl. Silberrente	143.50	100 fl. Silberrente	97	100 fl. Silberrente	97.25				
100 fl. Silberrente	448	100 fl. Silberrente	450	100 fl. Silberrente	80	100 fl. Silberrente	80.25				
100 fl. Silberrente	161	100 fl. Silberrente	161.50	100 fl. Silberrente	138.25	100 fl. Silberrente	138.75				